

# ELEKTRA

<http://opera.stanford.edu/Strauss/Elektra/libretto.html>

Tragödie in einem Aufzug

Hugo von Hofmannsthal

Musik von Richard Strauss

## DRAMATIS PERSONÆ:

Klytämnestra  
 Elektra } Töchter  
 Chrysothemis }  
 Aegisth  
 Orest  
 Der Pfleger des Orest  
 Die Vertraute  
 Die Schleppträgerin  
 Ein junger Diener  
 Ein alter Diener  
 Die Aufseherin  
 Fünf Mägde  
 Dienerinnen und Diener

Schauplatz der Handlung: **Mykene**

\*\*\*\*\*

*Der innere Hof, begrenzt von der Rückseite des Palastes und niedrigen Gebäuden, in denen die Diener wohnen. Dienerinnen am Ziehbrunnen, links vorne. Aufseherinnen unter ihnen.*

**I. Magd** ihr Wassergefäß aufhebend:  
Wo bleibt Elektra?

**II. Magd**

Ist doch ihre Stunde,  
die Stunde, wo sie um den Vater heult,  
dass alle Wände schallen.

*Elektra kommt aus der schon dunkelnden Hausflur gelaufen. Alle drehen sich nach ihr um. Elektra springt zurück wie ein Tier in seinen Schlupfwinkel, den einen Arm vor dem Gesicht.*

**I. Magd**

Habt ihr gesehn, wie sie uns ansah?

**II. Magd**

Giftig

wie eine wilde Katze.

**III. Magd**

Neulich lag sie

da und stöhnte --

**I. Magd**

Immer, wenn die Sonne tief steht,  
liegt sie und stöhnt.

**III. Magd**

Da gingen wir zuzweit

und kamen ihr zu nah --

**I. Magd**

sie hält's nicht aus,  
wenn man sie ansieht.

**III. Magd**

Ja, wir kamen ihr  
zu nah. Da pfauchte sie wie eine katze  
uns an. "Fort, Fliegen!", schrie sie, "fort!"

**IV. Magd**

"Schmeissfliegen, fort!"

**III. Magd**

"Sitzt nicht auf meinen Wunden!"  
und schlug nach uns mit einem Strohwisch.

**IV. Magd**

Schmeissfliegen, fort!"

**III. Magd**

"Ihr sollt das Süsse nicht  
abweiden von der Qual. Ihr sollt nicht schmatzen  
nach meiner Krämpfe Schaum."

**IV. Magd**

"Geht ab, verkriecht euch,"  
schrie sie uns nach. "Esst Fettes, und esst Süsses  
und geht zu Bett mit euren Männern" schrie sie,  
und die --

**III. Magd**

ich war nicht faul --

**IV. Magd**

die gab ihr Antwort!

**III. Magd**

Ja: "wenn du hungrig bist," gab ich zur Antwort,  
"so isst du auch," da sprang sie auf und schoss  
grässliche Blicke, reckte ihre Finger  
wie Krallen gegen uns und schrie: "Ich füttere  
mir einen Geier auf im Leib."

**II. Magd**

Und du?

**III. Magd**

"Drum hockst du immerfort," gab ich  
zurück, "wo Aasgeruch dich hält und scharrst  
nach einer alten Leiche!"

**II. Magd**

Und was sagte

sie da?

**III. Magd**

Sie heulte nur und warf sich  
in ihren Winkel.

**I. Magd**

Dass die Königin  
solch einen Dämon frei in Haus und Hof  
sein Wesen treiben lässt.

**II. Magd**

Das eigne Kind!

**I. Magd**

Wär' sie mein Kind, ich hielte, ich -- bei Gott! --  
sie unter Schloss und Riegel.

**IV. Magd**

Sind sie dir  
nicht hart genug mit ihr? Setzt man ihr nicht  
den Napf mit Essen zu den Hunden?

Hast du

den Herrn nie sie schlagen sehn?

**V. Magd ganz jung, mit zitternder erregter Stimme:**

Ich will

vor ihr mich niederwerfen und die Füße  
ihr küssen. Ist sie nicht ein Königskind  
und duldet solche Schmach! Ich will die Füße  
ihr salben und mit meinem Haar sie trocknen.

**Die Aufseherin**

Hinein mit dir! *Stösst sie*

**V. Magd**

Es gibt nichts auf der Welt,  
das königlicher ist als sie. Sie liegt

in Lumpen auf der Schwelle, aber niemand,  
niemand ist hier im Haus, der ihren Blick  
aushält!

**Die Aufseherin**

Hinein!

*Stösst sie in die offene niedrige Tür links vorne*

**V. Magd in die Tür geklemmt**

Ihr alle seid nicht wert,  
die Luft zu atmen, die sie atmet! O,  
könnt' ich euch alle, euch, erhängt am Halse,  
in einer Scheuer Dunkel hängen sehn  
um dessen willen, was ihr an Elektra  
getan!

**Die Aufseherin schlägt die Tür zu**

Hört ihr das? wir, an Elektra!  
die ihren Napf von unserm Tische stiess,  
als man mit uns sie essen hiess, die ausspie  
vor uns und Hündinnen uns nannte.

**I. Magd**

Was?

Sie sagte: keinen Hund kann man erniedern,  
wozu man uns hat abgerichtet: dass wir  
mit Wasser und mit immer frischem Wasser  
das ewige Blut des Mordes von der Diele  
abspülen --

**III. Magd**

und die Schmach, so sagte sie,  
die Schmach, die sich bei Tag und Nacht erneut,  
in Winkel fegen...

**I. Magd**

unser Leib, so schreit sie,  
starrt von dem Unrat, dem wir dienstbar sind!

*Die Mägde tragen die Gefässe ins Haus links*

**Die Aufseherin die ihnen die Tür aufgemacht**

Und wenn sie uns mit unsern Kindern sieht,  
so schreit sie: nichts kann so verflucht sein, nichts,  
als Kinder, die wir hündisch auf der Treppe  
im Blute glitschernd, hier in diesem Haus  
empfangen und geboren haben. Sagt sie  
das oder nicht?

**Die Dienerinnen im Abgehen**

Ja! ja!

**Die Aufseherin**

Sagt sie das oder nicht?

**Die Dienerinnen Alle schon drinnen**

Ja, ja.

**Die Eine**

innen

Sie schlagen mich!

*Die Aufseherin geht hinein. Die Tür fällt zu*

*Elektra tritt aus dem Hause.*

**Elektra**

Allein! Weh, ganz allein. Der Vater fort,  
hinabgescheucht in seine kalten Klüfte.

*gegen den Boden*

Agamemnon! Agamemnon!

Wo bist du, Vater? Hast du nicht die Kraft,  
dein Angesicht herauf zu mir zu schleppen?  
Es ist die Stunde, unsre Stunde ist's!  
Die Stunde, wo sie dich geschlachtet haben,  
dein Weib und der mit ihr in einem Bette,  
in deinem königlichen Bette schläft.  
Sie schlugen dich im Bade tot, dein Blut  
rann über deine Augen, und das Bad  
dampfte von deinem Blut, da nahm er dich,  
der Feige, bei den Schultern, zerrte dich  
hinaus aus dem Gemach, den Kopf voraus,  
die Beine schleifend hinterher: dein Auge,  
das starre, offne, sah herein ins Haus.

So kommst du wieder, setzest Fuss vor Fuss  
 und stehst auf einmal da, die beiden Augen  
 weit offen, und ein königlicher Reif  
 von Purpur ist um deine Stirn, der speist sich  
 aus des Hauptes offener Wunde.

Agamemnon! Vater!

Ich will dich sehn, lass mich heute nicht allein!  
 Nur so wie gestern, wie ein Schatten, dort  
 im Mauerwinkel zeig dich deinem Kind!  
 Vater! Agamemnon, dein Tag wird kommen! Von den Sternen  
 stürzt alle Zeit herab, so wird das Blut  
 aus hundert Kehlen stürzen auf dein Grab!  
 So wie aus umgeworfnen Krügen wird's  
 aus den gebunden Mördern fliessen,  
 und in einem Schwall, in einem  
 geschwollnen Bach wird ihres Lebens Leben  
 aus ihnen stürzen -- und wir schlachten dir  
 die Rosse, die im Hause sind, wir treiben  
 sie vor dem Grab zusammen, und sie ahnen  
 den Tod und wiehern in die Todesluft  
 und sterben, und wir schlachten dir die Hunde,  
 die dir die Füsse leckten, die mit dir gejagt, denen du  
 die Bissen hinwarfst, darum müsst ihr Blut  
 hinab, um dir zu Dienst zu sein, und wir, wir,  
 dein Blut, dein Sohn Orest und deine Töchter,  
 wir drei, wenn alles dies vollbracht und Purpur-  
 gezelte aufgerichtet sind, vom Dunst  
 des Blutes, den die Sonne nach sich zieht,  
 dann tanzen wir, dein Blut, rings um dein Grab:

*in begeistertem Pathos*

und über Leichen hin werd' ich das Knie  
 hochheben Schritt für Schritt, und die mich werden  
 so tanzen sehn, ja, die meinen Schatten  
 von weiten nur so werden tanzen sehn,  
 die werden sagen: einem grossen König  
 wird hier ein grosses Prunkfest angestellt  
 von seinem Fleisch und Blut, und glücklich ist,  
 wer Kinder hat, die um sein hohes Grab  
 so königliche Siegestänze tanzen!  
 Agamemnon! Agamemnon!

**Chrysothemis** *die jüngere Schwester, steht in der Haustür.*

Elektra!

*Elektra fährt zusammen und starrt zuerst wie aus einem Traum  
 erwachend auf Chrysothemis*

**Elektra**

Ah, das Gesicht!

**Chrysothemis** *steht an die Tür gedrückt.*

Ist mein Gesicht dir so verhasst?

**Elektra**

Was willst du? Rede, sprich, ergiesse dich,  
 dann geh und lass mich!

**Chrysothemis** *hebt wie abwehrend die Hände.*

**Elektra**

Was hebst du die Hände?

So hob der Vater seine beiden Hände,  
 da fuhr das Beil hinab und spaltete  
 sein Fleisch. Was willst du, Tochter meiner Mutter,  
 Tochter Klytämnestras?

**Chrysothemis**

Sie haben etwas Fürchterlichtes vor.

**Elektra**

Die beiden Weiber?

**Chrysothemis**

Wer?

**Elektra**

Nun, meine Mutter  
 und jenes andre Weib, die Memme, ei,  
 Aegisth, der tapfre Meuchelmörder, er,

der Heldentaten nur im Bett vollführt.  
Was haben sie denn vor?

**Chrysothemis**

Sie werfen dich  
in einen Turm, wo du von Sonn' und Mond  
das Licht nicht sehen wirst.

**Elektra** *lacht.*

**Chrysothemis**

Sie tun's, ich weiss es,  
ich hab's gehört.

**Elektra**

Wie hast denn du  
es hören können?

**Chrysothemis**

An der Tür, Elektra.

**Elektra**

Mach keine Türen auf in diesem Haus!  
Gepresster Atem, pfui! und Röcheln von Erwürgten,  
nichts andres gibt's in diesen Mauern.  
Mach keine Türen auf! Schleich nicht herum.  
Sitz an der Tür wie ich und wünsch den Tod  
und das Gericht herbei auf sie und ihn.

**Chrysothemis**

Ich kann nicht sitzen und ins Dunkel starren  
wie du. Ich hab's wie Feuer in der Brust,  
es treibt mich immerfort herum im Haus,  
in keiner Kammer leidet's mich, ich muss  
von einer Schwelle auf die andre, ach!  
treppauf, treppab, mir ist, als rief' es mich,  
und komm ich hin, so stiert ein leeres Zimmer  
mich an. Ich habe soche Angst, mir zittern  
die Knie bei Tag und Nacht, mir ist die Kehle  
wie zugeschnürt, ich kann nicht einmal weinen,  
wie Stein ist Alles! Schwester, hab Erbarmen!

**Elektra**

Mit wem?

**Chrysothemis**

Du bist es, die mit Eisenklammern  
mich an den Boden schmiedet. Wärest nicht du,  
sie liessen uns hinaus. Wär nicht dein Hass,  
dein schlafloses, unbändiges Gemüt,  
vor dem sie zittern, ah, so liessen sie  
uns ja heraus aus diesem Kerker, Schwester!  
Ich will heraus! Ich will nicht jede Nacht  
bis an den Tod hier schlafen! Eh ich sterbe,  
will ich auch leben! Kinder will ich haben,  
bevor mein Leib verwelkt, und wärs ein Bauer,  
dem sie mich geben, Kinder will ich ihm  
gebären und mit meinem Leib sie wärmen  
in kalten Nächten, wenn der Sturm die Hütte  
zusammenschüttelt!  
Hörst du mich an? Sprich zu mir, Schwester!

**Elektra**

Armes

Geschöpf!

**Chrysothemis**

Hab Mitleid mit der selber und mit mir!  
Wem frommt denn solche Qual?  
Der Vater, der ist tot. Der Bruder kommt nicht heim.  
Immer sitzen wir auf der Stange  
wie angehängte Vögel, wenden links  
und rechts den Kopf und niemand kommt kein Bruder --  
kein Bote von dem Bruder, nicht der Bote  
von einem Boten. Nichts -- Mit Messern  
gräbt Tag um Tag in dein und mein Gesicht  
sein Mal und draussen geht die Sonne auf  
und ab, und Frauen, die ich schlank gekannt hab',  
sind schwer von Segen, mühn sich zum Brunnen

heben kaum die Eimer, und auf einmal  
sind sie entbunden ihrer Last kommen  
zum Brunnen wieder und aus ihnen selber  
quillt süsser Trank und säugend hängt ein Leben  
an ihnen, und die Kinder werden gross --  
Nein, ich bin  
ein Weib und will ein Weiberschicksal.  
Viel lieber tot als leben und nicht leben.

*Sie bricht in heftiges Weinen aus*

**Elektra**

Was heulst du? Fort, hinein! Dort ist dein Platz.  
Es geht ein Lärm los. Stellen sie vielleicht  
für dich die Hochzeit an? Ich hör sie laufen.  
Das ganze Haus ist auf. Sie kreissen oder  
sie morden. Wenn es an Leichen mangelt,  
drauf zu schlafen, müssen sie doch morden!

**Chrysothemis**

Geh fort, verkriech dich! dass sie dich nicht sieht.  
Stell dich ihr heut' nicht in den Weg: sie schickt  
Tod aus jedem Blick. Sie hat geträumt.

*Der Lärm von vielen Kommenden drinnen, allmählich näher*

Geh fort von hier. Sie kommen durch die Gänge.  
Sie kommen hier vorbei. Sie hat geträumt:  
Sie hat geträumt,  
ich weiss nicht, was, ich hab' es von den Mägden gehört,  
sie sagen, dass sie von Orest, von Orest geträumt hat,  
dass sie geschrien hat aus ihrem Schlaf,  
wie einer schreit, den man erwürgt.

*Fackeln und Gestalten erfüllen den Gang links von der Tür.*

**Chrysothemis**

Sie kommen schon. Sie treibt die Mägde alle  
mit Fackeln vor sich her. Sie schleppen Tiere  
und Opfermesser. Schwester, wenn sie zittert,  
ist sie am schrecklichsten, geh ihr nur heut,  
nur diese Stunde geh aus ihrem Weg!

**Elektra**

Ich habe eine Lust, mit meiner Mutter  
zu reden wie noch nie!

*An den grell erleuchteten Fenstern klirrt und schlürft ein hastiger  
Zug vorüber: es ist ein Zerren, ein Schleppen von Tieren, ein  
gedämpftes Keifen, ein schnell ersticktes Aufschreien, das Niedersausen einer Peitsche,  
ein Aufraffen, ein Weitertaumeln.*

**Chrysothemis**

Ich will's nicht hören.

*Stürzt ab durch die Hoftür*

*In dem breiten Fenster erscheint Klytämnestra.  
Ihr fahles, gedunsenes Gesicht, in dem grellen Licht der Fackeln,  
erscheint noch bleicher über dem scharlachroten Gewand. Sie stützt  
sich auf eine Vertraute, die dunkelviolettl gekleidet ist, und auf  
einen elfenbeinernen, mit Edelsteinen geschmückten Stab. Eine gelbe  
Gestalt, mit zurückgekämmtem schwarzem Haar, einer Egypterin ähnlich,  
mit glattem Gesicht einer aufgerichteten Schlange gleichend, trägt  
ihr die Schleppe. Die Königin ist über und über bedeckt mit Edelsteinen  
und Talismanen, die Arme sind voll von Reifen, ihre Finger  
starren von Ringen. Die Lider ihrer Augen scheinen übermässig gross  
und es scheint ihr eine furchtbare Anstrengung zu kosten, sie  
offen zu halten.*

*Elektra richtet sich hoch auf*

*Klytämnestra öffnet jäh die Augen, zitternd vor Zorn tritt sie ans  
Fenster und zeigt mit dem Stock auf Elektra.*

**Klytämnestra**

Was willst du? Seht doch, dort! so seht doch das!  
Wie es sich aufbäumt mit geblähtem Hals  
und nach mir züngelt! und das lass ich frei  
in meinem Hause laufen!  
Wenn sie mich mit ihren Blicken töten könnte!  
O Götter, warum liegt ihr so auf mir?  
Warum verwüstet ihr mich so? warum

muss meine Kraft in mir gelähmt sein, warum  
bin ich lebendigen Leibes wie ein wüstes  
Gefild und diese Nessel wächst aus mir  
heraus, und ich hab' nicht die Kraft zu jäten!  
Warum geschieht mir das, ihr ew'gen Götter?

**Elektra**

Die Götter! bist doch selber eine Göttin!  
bist, was sie sind.

**Klytämnestra**

Habt ihr gehört? habt ihr  
verstanden, was sie redet?

**Die Vertraute**

Dass auch du  
vom Stamm der Götter bist.

**Die Schleppträgerin zischend:**

Sie meint es tückisch.

**Klytämnestra** *Klytämnestras schwere Augenlider fallen zu*

Das klingt mir so bekannt. Und nur als hätt ich's  
vergessen, lang und lang. Sie kennt mich gut.  
Doch weiss man nie, was sie im Schilde führt.

*Die Vertraute und die Schleppträgerin flüstern miteinander*

**Elektra** *nähert sich langsam Klytämnestra*

Du bist nicht mehr du selber. Das Gewürm  
hängt immerfort um dich. Was sie ins Ohr  
dir zischen, trennt dein Denken fort und fort  
entzwei, so gehst du hin im Taumel, immer  
bist du als wie im Traum.

**Klytämnestra**

Ich will hinunter.  
Lasst, lasst, ich will mit ihr reden.

*Sie geht vom Fenster weg und erscheint mit ihren Begleiterinnen in der  
Türe*

*von der Türschwelle aus*

Sie ist heute  
nicht widerlich. Sie redet wie ein Arzt.

**Die Vertraute**

Sie redet  
nicht, wie sie's meint.

**Die Schleppträgerin**

Ein jedes Wort ist Falschheit.

**Klytämnestra** *(auffahrend)*

Ich will nichts hören. Was aus euch herauskommt,  
ist nur der Atem des Aegisth.  
Und wenn ich nachts euch wekke, redet ihr  
nicht jede etwas andres? Schreist nicht du,  
dass meine Augenlider angeschwollen  
und meine Leber krank ist, und winselst  
nicht du ins andre Ohr, dass du Dämonen  
gesehen hast mit langen spitzen Schnäbeln,  
die mir das Blut aussagen? zeigst du nicht  
die Spuren mir an meinem Fleisch, und folg' ich  
dir nicht und schlachte, schlachte, schlachte Opfer  
um Opfer? Zerret ihr mich mit euren Reden  
und Gegenreden nicht zu Tod? Ich will nicht  
mehr hören: das ist wahr und das ist Lüge.  
Was die Wahrheit ist, das bringt kein Mensch heraus.  
Wenn sie zu mir redet, was mich zu hören freut,  
so will ich horchen, auf was sie redet.  
Wenn einer etwas Angenehmes sagt,  
und wär' es meine Tochter, wär es die da,  
will ich von meiner Seele alle Hüllen  
abstreifen und das Fächeln sanfter Luft,  
von wo es kommen mag, einlassen, wie  
die Kranken tun, wenn sie der kühlen Luft,  
am Teiche sitzend, abends ihre Beulen  
und all ihr Eiterndes der kühlen Luft  
preisgeben abends, und nichts andres denken,  
als Linderung zu schaffen.

Lasst mich allein mit ihr.

*Ungeduldig weist sie mit dem Stock die Vertraute und die Schleppträgerin ins Haus. Diese verschwinden zögernd in der Tür. Auch die Fackeln verschwinden und nur aus dem Innern des Hauses fällt ein schwacher Schein durch den Flur auf den Hof und streift hie und da die Gestalten der beiden Frauen*

*Klytämnestra kommt herab*

**Klytämnestra**

Ich habe keine guten Nächte. Weisst du  
kein Mittel gegen Träume?

**Elektra** *näher rückend*

Träumst du, Mutter?

**Klytämnestra**

Wer älter wird, der träumt. Allein es lässt sich  
vertreiben. Es gibt Bräuche.

Es muss für alles richtige Bräuche geben.

Darum bin ich so

behängt mit Steinen. Denn es wohnt in jedem  
ganz sicher eine Kraft. Man muss nur wissen,  
wie man sie nützen kann. Wenn du nur wolltest,  
du könntest etwas sagen, das mir nützt.

**Elektra**

Ich, Mutter, ich?

**Klytämnestra**

Ja, du! denn du bist klug.

In deinem Kopf ist alles stark.

Du könntest vieles sagen, was mir nützt.

Wenn auch ein Wort nichts weiter ist! Was ist denn  
ein Hauch! und doch kriecht zwischen Tag und Nacht,  
wenn ich mit offenen Augen lieg', ein Etwas  
hin über mich, es ist kein Wort, es ist  
kein Schmerz, es drückt mich nicht, es würgt mich nicht,  
nichts ist es, nicht einmal ein Alp, und dennoch  
es ist so fürchterlich, dass meine Seele  
sich wünscht, erhängt zu sein, und jedes Glied  
in mir schreit nach dem Tod, und dabei leb' ich  
und bin nicht einmal krank; du siehst mich doch:  
seh' ich wie eine Kranke? Kann man denn  
vergehn, lebend, wie ein faules Aas?  
kann man zerfallen, wenn man garnicht krank ist?  
zerfallen wachen Sinnes, wie ein Kleid,  
zefressen von den Motten? Und dann schlaf' ich  
und träume, träume! dass sich mir das Mark  
in den Knochen löst, und taumle wieder auf,  
und nicht der zehnte Teil der Wasseruhr  
ist abgelaufen, und was unter'm Vorhang  
hereingrinst, ist noch nicht der fahle Morgen, nein,  
immer noch die Fackel vor der Tür,  
die grässlich zuckt wie ein Lebendiges  
und meinen Schlaf belauert.

Diese Träume müssen

ein Ende haben. Wer sie immer schickt:

ein jeder Dämon lässt von uns, sobald

das rechte Blut geflossen ist.

**Elektra**

Ein jeder!

**Klytämnestra**

Und müsst' ich jedes Tier, das kriecht und fliegt,  
zur Ader lassen und im Dampf des Blutes  
aufsteh'n und schlafen gehn wie die Völker  
des letzten Thule in blutroten Nebel:  
ich will nicht länger träumen.

**Elektra**

Wenn das rechte

Blutopfer unter'm Beile fällt, dann träumst du  
nicht länger.

**Klytämnestra**

Also wüsstest du, mit welchem



geweihten Tier --

**Elektra**

Mit einem ungeweihten!

**Klytämnestra**

Das drin gebunden liegt?

**Elektra**

Nein! es läuft frei.

**Klytämnestra**

Und was für Bräuche?

**Elektra**

Wunderbare Bräuche,

und sehr genau zu üben.

**Klytämnestra**

Rede doch!

**Elektra**

Kannst du mich nicht erraten?

**Klytämnestra**

Nein, darum frag' ich.

Den Namen sag des Opfertiers.

**Elektra**

Ein Weib.

**Klytämnestra** *hastig*

Von meinen Dienerinnen eine sag!  
ein Kind? ein jungfäuliches Weib? ein Weib,  
das schon erkannt vom Manne?

**Elektra**

Ja! erkannt!

das ist's!

**Klytämnestra**

Und wie das Opfer? und welche Stunde,  
und wo?

**Elektra**

An jedem Ort, zu jeder Stunde  
des Tags und der Nacht.

**Klytämnestra**

Die Bräuche sag!

Wie brächt' ich's dar? ich selber muss --

**Elektra**

Nein. Diesmal

gehst du nicht auf die Jagd mit Netz und mit Beil.

**Klytämnestra**

Wer denn? wer brächt es dar?

**Elektra**

Ein Mann.

**Klytämnestra**

Aegisth?

**Elektra** *lacht:*

Ich sagte doch: ein Mann!

**Klytämnestra**

Wer? gib mir Antwort.

Vom Hause jemand? oder muss ein Fremder  
herbei?

**Elektra** *zu Boden stierend, wie abwesend:*

Ja, ja, ein Fremder. Aber freilich  
ist er vom Haus.

**Klytämnestra**

Gib mir nicht Rätsel auf.

Elektra, hör mich an. Ich freue mich,  
dass ich dich heut einmal nicht störrisch finde.

**Elektra**

Lässt du den Bruder nicht nach Hause, Mutter?

**Klytämnestra**

Von ihm zu reden hab' ich dir verboten.

**Elektra**

So hast du Furcht vor ihm?

**Klytämnestra**

Wer sagt das?

**Elektra**

Mutter,

du zitterst ja!

**Klytämnestra**

Wer fürchtet sich  
vor einem Schwachsinnigen.

**Elektra**

Wie?

**Klytämnestra**

Es heisst,  
er stammelt, liegt im Hofe bei den Hunden  
und weiss nicht Mensch und Tier zu unterscheiden.

**Elektra**

Das Kind war ganz gesund.

**Klytämnestra**

Es heisst, sie gaben  
ihm schlechte Wohnung und Tiere  
des Hofes zur Gesellschaft.

**Elektra**

Ah!

**Klytämnestra** *mit gesenkten Augenlidern*

Ich schickte  
viel Gold und wieder Gold, sie sollten ihn  
gut halten als ein Königskind.

**Elektra**

Du lügst!

Du schicktest Gold, damit sie ihn erwürgen.

**Klytämnestra**

Wer sagt dir das?

**Elektra**

Ich seh's an deinen Augen.  
Allein an deinem Zittern seh' ich auch,  
dass er noch lebt. Dass du bei Tag und Nacht  
an nichts denkst als an ihn. Dass dir das Herz  
verdorrt vor Grauen, weil du weisst: er kommt.

**Klytämnestra**

Was kümmert mich, wer ausser Haus ist.  
Ich lebe hier und bin die Herrin. Diener  
hab ich genug, die Tore zu bewachen,  
und wenn ich will, lass ich bei Tag und Nacht  
vor meiner Kammer drei Bewaffnete  
mit offenen Augen sitzen. Und aus dir  
bring' ich so oder so das rechte Wort  
schon an den Tag. Du hast dich schon verraten,  
dass du das rechte Opfer weisst und auch  
die Bräuche, die mir nützen. Sagst du's nicht  
im Freien, wirst du's an der Kette sagen.  
Sagst du nicht satt, so sagst du's hungernd. Träume  
sind etwas, das man los wird. Wer dran leidet  
und nicht das Mittel findet, sich zu heilen,  
ist nur ein Narr. Ich finde mir heraus,  
wer bluten muss, damit ich wieder schlafe.

**Elektra** *mit einem Sprung aus dem Dunkel auf sie zu, immer näher  
an ihr, immer furchtbarer anwachsend:*

Was bluten muss? Dein eigenes Genick,  
wenn dich der Jäger abgefangen hat!  
Ich hör ihn durch die Zimmer gehn, ich hör ihn  
den Vorhang von dem Bette heben:

Wer schlachtet  
ein Opfertier im Schlaf! Er jagt dich auf,  
schreiend entfliehst du. Aber er, er ist hinterdrein,  
er treibt dich durch das Haus! willst du nach rechts,  
da steht das Bett! nach links, da schäumt das Bad  
wie Blut! das Dunkel und die Fackeln werfen  
schwarzrote Todesnetze über dich --

**Klytämnestra**, *von sprachlosem Grauen geschüttelt.*

Hinab die Treppen durch Gewölbe hin,  
Gewölbe und Gewölbe geht die Jagd  
Und ich, ich, ich, ich, ich, die ihn dir geschickt,

ich bin wie ein Hund an deiner Ferse, willst du  
in eine Höhle, spring ich dich von seitwärts  
an. So treiben wir dich fort, bis eine Mauer  
Alles sperrt, und dort -- im tiefsten Dunkel,  
doch ich seh ihn wohl, ein Schatten, und doch Glieder  
und das Weisse von einem Auge doch, da sitzt  
der Vater, er achtet's nicht, und doch muss es geschehn,  
zu seinen Füßen drücken wir dich hin.  
Du möchtest schreien, doch die Luft erwürgt  
den ungeborenen Schrei und lässt ihn lautlos  
zu Boden fallen, wie von Sinnen hältst du  
den Nacken hin, fühlst schon die Schärfe zukken  
bis an den Sitz des Lebens, doch er hält  
den Schlag zurück: die Bräuche sind noch nicht erfüllt.  
alles schweigt, du hörst dein eignes Herz  
an deinen Rippen schlagen: diese Zeit  
-- sie dehnt sich vor dir wie ein finstrier Schlund  
von Jahren -- diese Zeit ist dir gegeben  
zu ahnen, wie es Scheiternden zu Mute ist,  
wenn ihr vergebliches Geschrei die Schwärze  
der Wolken und des Tods zerfrisst, diese Zeit  
ist dir gegeben, alle zu beneiden,  
die angeschmiedet sind an Kerkermauern,  
die auf dem Grund von Brunnen nach dem Tod  
als wie nach Erlösung schrei'n -- denn du,  
du liegst in deinem Selbst so eingekerkert,  
als wär's der glühnde Bauch von einem Tier  
von Erz -- und so wie jetzt kannst du nicht schrein!  
da steh' ich  
vor dir, und nun liest du mit starrem Aug'  
das ungeheure Wort, das mir in mein  
Gesicht geschrieben ist:  
erhängt ist dir die Seele in der selbst-  
gedrehten Schlinge, sausend fällt das Beil,  
und ich steh' da und seh' dich endlich sterben!  
Dann träumst du nicht mehr, dann brauche ich  
nicht mehr zu träumen, und wer dann noch lebt,  
der jauchzt und kann sich seines Lebens freun!

*Sie stehn einander, Elektra in wilder Trunkenheit, Klytämnestra  
grässlich atmend vor Angst, Aug' in Aug'. In diesen Augenblick erhellt  
sich die Hausflur. die Vertraute kommt hergelaufen. Sie  
flüstert Klytämnestra etwas ins Ohr. Diese scheint erst nicht recht zu  
verstehen. Allmählich kommt sie zu sich. Sie winkt: Lichter! Es  
laufen Dienerinnen mit Fackeln heraus, und stellen sich hinter  
Klytämnestra. Sie winkt: Mehr Lichter! Nun verändern sich ihre Züge allmählich und die Spannung weicht einem  
bösen Triumph. Es kommen immer mehr Dienerinnen heraus, stellen  
sich hinter Klytämnestra, so dass der Hof voll von Licht wird und  
rotgelber Schein um die Mauern flutet. Klytämnestra lässt sich  
die Botschaft abermals zuflüstern und verliert dabei Elektra keinen  
Augenblick aus dem Auge. Ganz bis an den Hals sich sättigend mit  
wilder Freude, streckt Klytämnestra die beiden Hände drohend  
gegen Elektra. Dann hebt ihr die Vertraute den Stock auf und,  
auf beide sich stützend, eilig, gierig, an den Stufen ihr Gewand  
aufraffend, läuft sie ins Haus. Die Dienerinnen mit den Lichtern,  
wie gejagt, hinter ihr drein.*

**Elektra**

Was sagen sie ihr denn? sie freut sich ja!  
Mein Kopf! Mir fällt nichts ein. Worüber freut sich  
das weib?

**Chrysothemis** kommt, laufend, zur Hoftür herein, laut heulend wie ein  
verwundetes Tier.

**Chrysothemis** schreiend:

Orest!

Orest ist tot!

**Elektra** winkt ihr ab, wie von Sinnen:  
Sei still!

**Chrysothemis**

Orest ist tot!

**Elektra bewegt die Lippen.**

**Chrysothemis**

Ich kam hinaus, da wussten sie's schon! Alle  
standen herum und alle wussten es schon,  
nur wir nicht.

**Elektra**

Niemand weiss es.

**Chrysothemis**

Alle wissen's!

**Elektra**

Niemand kann's wissen: denn es ist nicht wahr.

**Chrysothemis wirft sich verzweifelt auf den Boden.**

**Elektra Chrysothemis emporreissend**

Es ist nicht wahr!

Es ist nicht wahr! ich sag' dir doch!

es ist nicht wahr!

**Chrysothemis**

Die Fremden standen an der Wand, die Fremden,  
die hergeschickt sind, es zu melden: zwei,  
ein Alter und ein Junger. Allen hatten  
sie's schon erzählt, im Kreise standen alle  
um sie herum und alle, Alle, wussten es schon.

**Elektra mit höchster Kraft**

Es ist nicht wahr.

**Chrysothemis**

An uns denkt niemand. Tot! Elektra, tot!  
Gestorben in der Fremde! Tot! Gestorben  
dort in fremdem Land. Von seinen Pferden  
erschlagen und geschleift.

**Ein junger Diener kommt eilig aus dem Haus, stolpert über die vor  
der Schwelle Liegende hinweg:**

Platz da! wer lungert so vor einer Tür?

Ah, konnt' mir's denken! Heda, Stallung! he!

**Ein alter Diener finsternen Gesichts, zeigt sich an der Hoftür:**

Was soll's im Stall?

**Ein junger Diener**

Gesattelt

soll werden, und so rasch als möglich! hörst du?

ein Gaul, ein Maultier, oder meinetwegen

auch eine Kuh, nur rasch!

**Ein alter Diener**

Für wen?

**Ein junger Diener**

Für den,

der dir's befiehlt. Da glotzt er! Rasch, für mich!

Sofort! für mich! Trab, trab! Weil ich hinaus muss

auf's Feld, den Herren holen, weil ich ihm

Botschaft zu bringen habe, grosse Botschaft,

wichtig genug, um eine eurer Mähren

*im Abgehen*

zu Tod zu reiten.

**Ein alter Diener auch der Alte verschwindet.**

**Elektra vor sich hin, leise und sehr energisch:**

Nun muss es hier von uns geschehn.

**Chrysothemis verwundert fragend**

Elektra?

**Elektra**

Wir!

Wir beide müssen's tun.

**Chrysothemis**

Was, Elektra?

**Elektra**

Am besten heut', am besten diese Nacht.

**Chrysothemis**

Was, Schwester?

**Elektra**

Was? Das Werk, das nun auf uns  
gefallen ist, weil er nicht kommen kann

**Chrysothemis** *angstvoll steigernd*

Was für ein Werk?

**Elektra**

Nun müssen du und ich  
hingehn und das Weib und ihren Mann  
erschlagen.

**Chrysothemis**

Schwester, sprichst du von der Mutter?

**Elektra**

Von ihr. Und auch von ihm. Ganz ohne Zögern  
muss es geschehn.

**Elektra**

Schweig still. Zu sprechen ist nichts.  
Nichts gibt es zu bedenken, als nur: wie?  
wie wir es tun.

**Chrysothemis**

Ich?

**Elektra**

Ja. Du und ich.

Wer sonst?

**Chrysothemis**

Wir, wir beide sollen hingehn? Wir? wir zwei?  
mit unsern beiden Händen?

**Elektra**

Dafür lass  
du mich nur sorgen.

**Elektra**

Das Beil! das Beil, womit der Vater --

**Chrysothemis**

Du?

Entsetzliche, du hast es?

**Elektra**

Für den Bruder  
bewahrt' ich es. Nun müssen wir es schwingen.

**Chrysothemis**

Du? diese Arme den Aegisth erschlagen?

**Elektra**

erst sie, dann ihn, erst ihn, dann sie, gleichviel.

**Chrysothemis**

Ich fürchte mich.

**Elektra**

Es schläft niemand in ihrem Vorgemach.

**Chrysothemis**

Im schlaf sie morden!

**Elektra**

Wer schläft, ist ein gebundnes Opfer. Schließen  
sie nicht zusamm', könnt' ich's allein vollbringen.  
So aber musst du mit.

**Chrysothemis** *abwehrend:*

Elektra!

**Elektra**

Du! Du!

denn du bist stark!

*Dicht bei Chrysothemis*

Wie stark du bist! dich haben  
die jungfräulichen Nächte stark gemacht.  
Überall ist so viel Kraft in dir! Sehnen  
hast du wie ein Füllen. Schlank sind deine Füße.  
Wie schlank und biegsam leicht umschling ich sie deine Hüften sind!  
Du windest dich durch jeden Spalt, du hebst dich  
durch's Fenster! Lass mich deine Arme fühlen:  
wie kühl und stark sie sind! Wie du mich abwehrst,  
fühl' ich, was das für Arme sind. Du könntest  
erdrücken, was du an dich ziehst. Du könntest  
mich, oder einen Mann in deinen Armen  
erstikken, Überall  
ist so viel Kraft in dir! Sie strömt wie kühles  
verhaltne Wasser aus dem Fels. Sie flutet

mit deinen Haaren auf die starken Schultern  
herab.

Ich spüre durch die Kühle deiner Haut  
das warme Blut hindurch, mit meiner Wange  
spür ich den Flaum auf deinen jungen Armen.  
Du bist voller Kraft, du bist schön,  
du bist wie eine Frucht an der Reife Tag.

**Chrysothemis**

Lass mich!

**Elektra**

Nein: ich halte dich!

Mit meinen traurigen verdorrten Armen  
umschling ich deinen Leib, wie du dich sträubst,  
ziehst du den Knoten nur noch fester, ranken  
will ich mich rings um dich versenken meine Wurzeln  
in dich und mit meinem Willen  
dir impfen das Blut!

**Chrysothemis**

Lass mich!

*Flüchtet ein paar Schritte*

**Elektra wild ihr nach, fasst sie am Gewand:**

Nein!

**Elektra**

Ich lass dich nicht.

**Chrysothemis**

Elektra, hör mich.

Du bist so klug, hilf uns aus diesem Haus,  
hilf uns ins Freie. Elektra, hilf uns,  
hilf uns in's Freie...

**Elektra**

Von jetzt an will ich deine Schwester sein,  
so wie ich niemals deine Schwester war!  
Getreu will ich mit dir in deiner Kammer sitzen  
und warten auf den Bräutigam, für ihn  
will ich dich salben und ins duftige Bad  
sollst du mir tauchen wie der junge Schwan  
und deinen Kopf an meiner Brust verbergen  
bevor er dich, die durch die Schleier glüht  
wie eine Fackel, in das Hochzeitsbett  
mit starken Armen zieht.

**Chrysothemis schliesst die Augen:**

Nicht, Schwester, nicht.

Sprich nicht ein solches Wort in diesem Haus.

**Elektra**

O ja! weit mehr als Schwester bin ich dir  
von diesem Tage an: ich diene dir  
wie deine Sklavin. Wenn du liegst in Weh'n,  
sitz ich an deinem Bette Tag und Nacht,  
wehr' dir die Fliegen, schöpfe kühles Wasser,  
und wenn auf einmal auf dem nackten Schoss  
dir ein Lebendiges liegt, erschreckend fast,  
so heb' ich's empor, so hoch! damit  
sein Lächeln hoch von oben in die tiefsten  
geheimsten Klüfte deiner Seele fällt  
und dort das letzte, eisig Grässliche  
vor dieser Sonne schmilzt und du's in hellen  
Tränen ausweinen kannst.

**Chrysothemis**

O bring' mich fort!

Ich sterb' in diesem Haus!

**Elektra an den Knieen der Chrysothemis:**

Dein Mund ist schön,

wenn er sich einmal auftut um zu zürnen!  
Aus deinem reinen starken Mund muss furchtbar  
ein Schrei hervorsprüh'n, furchtbar wie der Schrei  
der Todesgöttin, wenn man unter dir  
so daliegt, wie nun ich.

**Chrysothemis**

Was redest du?

**Elektra** *aufstehend:*

Denn eh du diesem Haus  
und mir entkommst, musst du es tun!

**Chrysothemis** *will reden.*

**Elektra** *hält ihr den Mund zu*

Dir führt  
kein Weg hinaus als der. Ich lass' dich nicht,  
eh du mir Mund auf Mund es zugeschworen,  
dass du es tun wirst.

**Chrysothemis** *windet sich los:*

Lass mich!

**Elektra** *fasst sie wieder:*

Schwör', du kommst  
heut Nacht, wenn alles still ist, an den Fuss  
der Treppe.

**Chrysothemis**

Lass mich!

**Elektra** *hält sie am Gewand:*

Mädchen, sträub' dich nicht!  
es bleibt kein Tropfen Blut am Leibe haften:  
schnell schlüpfst du aus dem blutigen Gewand  
mit reinem Leib ins hochzeitliche Hemd.

**Chrysothemis**

Lass mich!

**Elektra**

Sei nicht zu feige! Was du jetzt  
an Schaudern überwindest, wird vergolten  
mit Wonneschauern Nacht für Nacht --

**Chrysothemis**

Ich kann nicht!

**Elektra**

Sag, dass du kommen wirst!

**Chrysothemis**

Ich kann nicht!

**Elektra**

Sieh,

ich lieg' vor dir, ich küsse deine Füße!

**Chrysothemis** *ins Haustor entspringend:*

Ich kann nicht!

**Elektra**

Sei verflucht!

*mit wilder Entschlossenheit*

Nun denn allein!

*Sie fängt an der Wand des Hauses, seitwärts der Türschwelle, eifrig  
zu graben an, lautlos, wie ein Tier. Elektra hält mit Graben inne,  
sieht sich um, gräbt wieder.*

*Elektra sieht sich von Neuem um und lauscht. Elektra gräbt wieder.*

*Orest steht in der Hoftür, von der letzten Helle sich schwarz abhebend.*

*Er tritt herein. Elektra blickt auf ihn. Er dreht sich langsam um, so dass  
sein Blick auf sie fällt. Elektra fährt heftig auf.*

**Elektra** *zitternd*

Was willst du, fremder Mensch? was treibst du dich  
zur dunklen Stunde hier herum, belauerst,  
was andre tun!  
Ich hab' hier ein Geschäft. Was kümmert's dich!  
Lass mich in Ruh!

**Orest**

Ich muss hier warten.

**Elektra**

Warten?

**Orest**

Doch du bist  
hier aus dem Haus? bist eine von den Mägden  
dieses Hauses?

**Elektra**

Ja, ich diene hier im Haus.  
Du aber hast hier nichts zu schaffen. Freu dich

und geh.

**Orest**

Ich sagte dir, ich muss hier warten,  
bis sie mich rufen

**Elektra**

Die da drinnen?  
Du lügst. Weiss ich doch gut, der Herr ist nicht zu Haus'.  
Und sie, was sollte sie mit dir?

**Orest**

Ich und noch einer,  
der mit mir ist, wir haben einen Auftrag  
an die Frau.

**Orest**

Wir sind an sie geschickt,  
weil wir bezeugen können, dass ihr Sohn  
Orest gestorben ist vor unsern Augen.  
Denn ihn erschlugen seine eignen Pferde.  
Ich war so alt wie er und sein Gefährte  
bei Tag und Nacht.

**Elektra**

Muss ich dich  
noch sehn? Schleppest du dich hierher  
in meinen traurigen Winkel,  
Herold des Unglücks! Kannst du nicht die Botschaft  
austrompeten dort, wo sie sich freu'n!  
Dein Aug' da starrt mich an und seins ist Gallert.  
Dein Mund geht auf und zu und seiner ist  
mit Erde vollgefropft.  
Du lebst, und er, der besser war als du  
und edler tausendmal, und tausendmal  
so wichtig, dass er lebte. er ist hin!

**Orest**

Lass den Orest. Er freute sich zu sehr  
an seinem Leben, die Götter droben  
vertragen nicht den allzuhellen Laut  
der Lust. So musste er denn sterben.

**Elektra**

Doch ich! doch ich! da liegen, und  
zu wissen, dass das Kind nie wieder kommt,  
nie wieder kommt. Dass das Kind da drunten  
in den Klüften des Grausens lungert,  
dass die da drinnen leben und sich freuen,  
dass dies Gezücht in seiner Höhle lebt  
und isst und trinkt und schläft und ich hier droben  
wie nicht das Tier des Waldes einsam  
und grässlich lebt ich hier droben allein.

**Orest**

Wer bist denn du?

**Elektra**

Was kümmert's

dich, wer ich bin.

**Orest**

du musst verwandtes Blut zu denen sein,  
die starben, Agamemnon und Orest.

**Elektra**

Verwandt? ich bin dies Blut! ich bin das hündisch  
vergossene Blut des Königs Agamemnon!  
Elektra heiss' ich.

**Orest**

Nein!

**Elektra**

Er leugnet's ab.  
Er bläst auf mich und nimmt mir meinen Namen.

**Orest**

Elektra!

**Elektra**

Weil ich nicht Vater hab',

**Orest**



Elektra!

**Elektra**  
noch Bruder,  
bin ich der Spott der Buben!

**Orest**  
Elektra! Elektra!  
So seh' ich sie? ich seh' sie wirklich? du?  
So haben sie dich darben lassen oder --  
sie haben dich geschlagen?

**Elektra**  
Lass mein Kleid, wühl nicht mit deinem Blick daran.

**Orest**  
Was haben sie gemacht mit deinen Nächten!  
Furchtbar sind deine Augen.

**Elektra**  
Lass mich!

**Orest**  
hohl sind deine Wangen!

**Elektra**  
Geh ins Haus,  
drin hab' ich eine Schwester, die bewahrt sich  
für Freudenfeste auf!

**Orest**  
Elektra, hör mich.

**Elektra**  
Ich will nicht wissen, wer du bist.  
Ich will niemand sehen!

**Orest**  
Hör mich an, ich hab' nicht Zeit. Hör zu.  
Orestes lebt.

**Elektra** *wirft sich herum.*

**Orest**  
Wenn du dich regst,  
verrätst du ihn.

**Elektra**  
So ist er frei? wo ist er?

**Orest**  
Er ist unversehrt  
wie ich.

**Elektra**  
So rett ihn doch! bevor sie ihn  
erwürgen.

**Orest**  
Bei meines Vaters Leichnam! dazu kam ich her!

**Elektra** *von seinen Ton getroffen:*  
Wer  
bist denn du?

*Der alte finstre Diener stürzt, gefolgt von drei andern Dienern,  
aus dem Hof lautlos herein, wirft sich vor Orest nieder, küsst seine  
Füße, die andern Orests Hände und den Saum seines Gewandes.*

**Elektra** *kaum ihrer mächtig:*  
Wer bist du denn? Ich fürchte mich.

**Orest** *sanft:*  
Die Hunde auf dem Hof erkennen mich,  
und meine Schwester nicht?

**Elektra** *aufschreiend:*  
Orest!

**Elektra** *ganz leise, bebend:*  
Orest! Orest! Orest!

Es rührt sich niemand. O lass deine Augen  
mich sehn! Traumbild, mir geschenktes  
Traumbild, schöner als alle Träume.  
Hehres, unbegreifliches, erhabenes Gesicht,  
o bleib bei mir! Lös nicht  
in Luft dich auf, vergeh mir nicht, vergeh mir nicht,  
es sei denn, das ich jetzt gleich  
sterben muss und du dich anzeigst  
und mich hollen kommst: dann sterb ich

seliger als ich gelebt. Orest! Orest! Orest!  
 Nein, du sollst mich nicht umarmen!  
 Tritt weg, ich schäme mich vor dir. Ich weiss nicht,  
 wie du mich ansiehst.  
 Ich bin nur mehr der Leichnam deiner Schwester,  
 mein armes Kind. Ich weiss, es schaudert dich  
 vor mir. Und war doch eines Königs Tochter!  
 Ich glaube, ich war schön: wenn ich die Lampe  
 ausblies vor meinem Spiegel, fühlt ich  
 es mit keuschem Schauer.  
 Ich fühlt' es, wie der dünne Strahl des Mondes  
 in meines Körpers weisser Nacktheit badete  
 so wie in einem Weiher, und mein Haar  
 war solches Haar, vor dem die Männer zittern,  
 dies Haar, versträhnt, beschmutzt, erniedrigt,  
 verstehst du's, Bruder? Ich habe alles, was ich war,  
 hingeben müssen. Meine Scham hab' ich geopfert,  
 die Scham, die süsser als Alles ist, die Scham,  
 die wie der Silberdunst, der milchige des Mondes,  
 um jedes Weib herum ist und das Grässliche  
 von ihr und ihrer Seele weghält,  
 Verstehst du's, Bruder! diese süssen Schauder  
 hab' ich dem Vater opfern müssen. Meinst du,  
 wenn ich an meinem Leib mich freute, drangen  
 seine Seufzer, drang nicht sein Stöhnen  
 an mein Bette? Eifersüchtig sind  
 die Toten: und er schickte mir den Hass,  
 den hohläugigen Hass als Bräutigam.  
 So bin ich eine Prophetin immerfort gewesen  
 und habe nichts hervorgebracht aus mir  
 und meinem Leib als Flüche und Verzweiflung.  
 Was schaust du ängstlich um dich? sprich zu mir!  
 sprich doch! Du zitterst ja am ganzen Leib!

**Orest**

Lass zittern diesen Leib.

Er ahnt welchen Weg ich ihn führe.

**Elektra**

Du wirst es tun? Allein? Du armes Kind.

**Orest**

Die diese Tat mir auferlegt,

**Elektra**

Du wirst es tun!

**Orest**

die Götter, werden da sein, mir zu helfen.

Ich will es tun,

ich will es eilig tun.

**Elektra**

Der ist selig,

der tun darf! Die Tat ist wie ein Bette,  
 auf dem die Seele ausruht, wie ein Bett  
 von Balsam, drauf die Seele ruhen kann,  
 die eine Wunde ist, ein Brand, ein Eiter  
 und eine Flamme!

**Orest**

Ich werde es tun! Ich werde es tun!

**Elektra**

Der ist selig, der seine Tat zu tun kommt,  
 selig der, der ihn ersehnt, selig der ihn erschaut!  
 Selig, wer ihn erkennt, selig, wer ihn berührt!  
 Selig, wer ihm das Beil aus der Erde gräbt,  
 selig, wer ihm die Fackel hält, selig,  
 selig, wer ihm öffnet die Tür.

*Der Pfleger Orests steht in der Hoftür, ein starker Greis mit blitzenden Augen.*

**Der Pfleger des Orest**

Seid ihr von Sinnen, dass ihr euren Mund  
 nicht bändigt, wo ein Hauch, ein Laut, ein Nichts  
 uns und das Werk verderben kann --

**Der Pfleger des Orest** *Zu Orest in fliegender Eile*

Sie wartet drinnen. Ihre Mägde suchen  
nach dir. Es ist kein Mann im Haus. Orest!

**Orest** *reckt sich auf, seinen Schauder bezwingend*

*Die Tür des Hauses erhellt sich. Es erscheint eine Dienerin mit  
einer Fackel, hinter ihr die Vertraute. Elektra ist zurückgesprungen,  
steht im Dunkel. Die Vertraute verneigt sich gegen die beiden Fremden,  
winkt, ihr hinein zu folgen. Die Dienerin befestigt die Fackel an einem  
eisernen Ring im Türpfosten. Orest und der Pfleger gehen hinein. Orest  
schliesst einen Augenblick, schwindelnd, die Augen, der Pfleger ist dicht  
hinter ihm, sie tauschen einen schnellen Blick. Die Tür schliesst sich  
hinter ihnen.*

**Elektra** *allein, in entsetzlicher Spannung. Sie läuft auf einem Strich  
vor der Tür hin und her, mit gesenkten Kopf, wie das gefangene Tier  
im Käfig.*

*steht plötzlich still*

Ich habe ihm das Beil nicht geben können!  
Sie sind gegangen und ich habe ihm  
das Beil nicht geben können. Es sind keine  
Götter im Himmel!

*Abermals ein furchtbares Warten. Von ferne tönt drinnen,  
gellend, der Schrei Klytämnestras.*

**Elektra** *schreit auf wie ein Dämon:*

Triff noch einmal!

*Von drinnen ein zweiter Schrei.*

*Aus dem Wohngebäude links kommen Chrysothemis und eine Schar Dienerinnen  
heraus.*

**Elektra** *steht in der Tür, mit dem Rücken an die Tür gepresst.*

**Chrysothemis**

Es muss etwas geschehen sein.

**I. Magd**

Sie schreit

so aus dem Schlaf.

**II. Magd**

Es müssen Männer drin sein.

Ich habe Männer gehen hören.

**III. Magd**

Alle

Türen sind verriegelt.

**IV. Magd**

Es sind Mörder!

Es sind Mörder im Haus!

**I. Magd** *schreit auf:*

Oh!

**II. Magd, III. Magd, 6 andere Dienerinnen**

Was ist?

**I. Magd**

Seht ihr denn nicht: dort in der Tür steht einer!

**Chrysothemis**

Das ist Elektra! das ist ja Elektra!

**I. - IV. Magd**

Elektra, Elektra!

**I., II. Magd**

Warum spricht sie denn nicht?

**Chrysothemis**

Elektra,

warum sprichst du denn nicht?

**IV. Magd**

Ich will hinaus

und Männer holen.

*Läuft rechts hinaus*

**Chrysothemis**

Mach uns doch die Tür auf,

Elektra! Elektra!

**6 Dienerinnen**

Elektra, lass uns in's Haus!

**IV. Magd** *zurückkommend:*

Zurück!

**IV. Magd**

Aegisth! Zurück in unsre Kammern! schnell!  
 Aegisth kommt durch den Hof! Wenn er uns findet  
 und wenn im Hause was geschehen ist,  
 lässt er uns töten.

**6 Dienerinnen**

Aegisth!

**I. - III. Mägde**

Aegisth!

**Chrysothemis**

Zurück!

**Alle**

zurück! zurück!

*Sie verschwinden im Hause links.*

*Aegisth tritt rechts durch die Hoftür auf.*

**Aegisth** *an der Tür stehend bleibend:*

He! Lichter! Lichter!

Ist niemand da, zu leuchten? Rührt sich keiner  
 von allen diesen Schuften? Kann das Volk  
 mir keine Zucht annehmen!

**Elektra** *nimmt die Fackel von dem Ring, läuft hinunter, ihm  
 entgegen, und verneigt sich vor ihm.*

**Aegisth** *erschrickt vor der wirren Gestalt im zuckenden Licht,  
 weicht zurück:*

Was ist das für ein unheimliches Weib?  
 Ich hab' verboten, dass ein unbekanntes  
 Gesicht mir in die Nähe kommt!

*Erkennt sie, zornig.*

Was, du?

Wer heisst dich, mir entgegentritten?

**Elektra**

Darf ich

nicht leuchten?

**Aegisth**

Nun, dich geht die Neuigkeit

ja doch vor allen an. Wo find' ich  
 die fremden Männer, die das von Orest  
 uns melden?

**Elektra**

Drinnen. Eine liebe Wirtin

fanden sie vor, und sie ergetzen sich  
 mit ihr.

**Aegisth**

Und melden also wirklich, dass er  
 gestorben ist, und melden so, dass nicht  
 zu zweifeln ist?

**Elektra**

O Herr, sie melden's nicht  
 mit Worten blos, nein, mit leibhaftigen Zeichen,  
 an denen auch kein Zweifel möglich ist.

**Aegisth**

Was hast du in der Stimme? Und was ist  
 in dich gefahren, dass du nach dem Mund  
 mir redest? Was taumelst du so hin  
 und her mit deinem Licht!

**Elektra**

Es ist nichts anderes,  
 als dass ich endlich klug ward und zu denen  
 mich halte, die die Stärkern sind. Erlaubst du,  
 dass ich voran dir leuchte?

**Aegisth** *etwas zaudernd*

Bis zur Tür.

Was tanzest du? Gib Obacht.

**Elektra** *indem sie ihn, wie in einem unheimlichen Tanz, umkreist,  
 sich plötzlich tief bückend:*

Hier! die Stufen,

dass du nicht fällst.

**Aegisth** *an der Haustür:*

Warum ist hier kein Licht?

Wer sind die dort?

**Elektra**

Die sind's, die in Person

dir aufzuwarten wünschen, Herr. Und ich,  
die so oft durch freche unbescheidne Näh'  
dich störte, will nun endlich lernen, mich  
im rechten Augenblick zurückzuziehen.

**Aegisth** *geht ins Haus. Stille. Lärm drinnen.*

**Aegisth** *erscheint an einem kleinen Fenster, reisst den Vorhang  
weg, schreiend:*

Helft! Mörder! helft dem Herren! Mörder, Mörder!  
Sie morden mich!

Hört mich niemand? hört

mich niemand?

*Er wird weggezerrt.*

*Noch einmal erscheint Aegisths Gesicht am Fenster.*

**Elektra** *reckt sich auf:*

Agamemnon hört dich!

**Aegisth** *er wird fortgerissen:*

Weh mir!

**Elektra** *steht, furchtbar atmend, gegen das Haus gekehrt.*

*Die Frauen kommen von links herausgelaufen, Chrysothemis unter  
ihnen. Wie besinnungslos laufen sie gegen die Hoftür. Dort machen sie  
plötzlich Halt, wenden sich.*

**Chrysothemis**

Elektra! Schwester! komm mit uns! O komm  
mit uns! es ist der Bruder drin im Haus!  
es ist Orest, der es getan hat!

**Stimmen hinter der Scene im Hause**

Orest! Orest! Orest!

*Getümmel im Hause, Stimmengewirr, aus dem sich ab und zu die Rufe des  
Chors: "Orest" bestimmter abheben.*

Komm!

Er steht im Vorsaal, alle sind um ihn,  
und küssen seine Füße, alle, die  
Aegisth von Herzen hassten, haben sich  
geworfen auf die andern, überall  
in allen Höfen liegen Tote, alle,  
die leben, sind mit Blut bespritzt und haben  
selbst Wunden, und doch strahlen alle, alle  
umarmen sich --

*Draussen wachsender Lärm, der sich jedoch, wenn Elektra beginnt, mehr  
und mehr nach den äusseren Höfen rechts und im Hintergrunde verzogen hat.  
die Frauen sind hinausgelaufen, Chrysothemis allein, von draussen fällt  
Licht herein.*

und jauchzen, tausend Fackeln  
sind angezündet. Hörst du nicht, so hörst du  
denn nicht?

**Elektra** *auf der Schwelle kauernd:*

Ob ich nicht höre? ob ich die  
Musik nicht höre? sie kommt doch aus mir.  
Die Tausende, die Fackeln tragen  
und deren Tritte, deren uferlose  
Myriaden Tritte überall die Erde  
dumpf dröhnen machen, alle warten  
auf mich: ich weiss doch, dass sie alle warten,  
weil ich den Reigen führen muss, und ich  
kann nicht, der Ozean, der ungeheure,  
der zwanzigfache Ozean begräbt  
mir jedes Glied mit seiner Wucht, ich kann mich  
nicht heben!

**Chrysothemis** *fast schreiend vor Erregung:*

Hörst du denn nicht, sie tragen ihn,  
sie tragen ihn auf ihren Händen,

**Elektra** *springt auf) (vor sich hin, ohne auf Chrysothemis zu achten*

Wir sind bei den Göttern, wir Vollbringenden.  
 Sie fahren dahin wie die Schärfe des Schwerts  
 durch uns, die Götter,

**Chrysothemis**

allen  
 sind die Gesichter verwandelt, allen  
 schimmern die Augen und die alten Wangen  
 von Tränen! Alle weinen, hörst du's nicht?

**Elektra**

aber ihre Herrlichkeit  
 ist nicht zu viel für uns! Ich habe Finsternis  
 gesät und ernte Lust über Lust.

**Chrysothemis**

Gut sind die Götter,  
 gut!

**Elektra**

Ich war ein schwarzer Leichnam unter Lebenden,

**Chrysothemis**

Es fängt ein Leben für dich und mich und alle Menschen an.

**Elektra**

und diese Stunde bin ich das Feuer des Lebens,  
 und meine Flamme verbrennt die Finsternis der Welt.

**Chrysothemis**

Die über schwänglich guten Götter sind's,  
 die das geben haben.

**Elektra**

Mein Gesicht muss weisser sein  
 als das weisssglüh'nde Gesicht des Monats.

**Chrysothemis**

Wer hat uns je geliebt?

**Elektra**

Wenn einer auf mich sieht,  
 muss er den Tod empfangen oder muss vergehen  
 vor Lust.

**Chrysothemis**

Wer hat uns je geliebt?

**Elektra**

Seht ihr  
 denn mein Gesicht? Seht ihr das Licht,  
 das von mir ausgeht?

**Chrysothemis**

Nun ist der Bruder da,  
 und Liebe fließt über uns wie Öl und Myrrhen.  
 Liebe ist Alles! Wer kann leben ohne Liebe?

**Elektra**

Ai! Liebe tötet, aber keiner fährt dahin  
 und hat die Liebe nicht gekannt!

**Chrysothemis**

Elektra,  
 ich muss bei meinem Bruder stehn!

*Sie läuft hinaus.*

*Elektra schreitet von der Schwelle herunter.*

*Sie hat den Kopf zurückgeworfen wie eine Mänade. Sie wirft die Kniee,  
 sie reckt die Arme aus, es ist ein namenloser Tanz, in welchem sie nach  
 vorwärts schreitet.*

**Chrysothemis** *erscheint wieder an der Tür, hinter ihr Fackeln, Gedräng,  
 Gesichter von Männern und Frauen:*

Elektra!

**Elektra** *bleibt stehen, sieht starr auf sie hin:*

Schweig, und tanze. Alle müssen  
 herbei! hier schliesst euch an! Ich trage die Last  
 des Glückes, und ich tanze vor euch her.  
 Wer glücklich ist wie wir, dem ziemt nur eins:  
 schweigen und tanzen!

*Sie tut noch einige Schritte des angespanntesten Triumphes  
 ... Elektra stürzt zusammen.*

**Chrysothemis** *zu ihr. Elektra liegt starr. Chrysothemis läuft an die Tür  
 des Hauses, schlägt daran:*

Orest! Orest!

*Stille. Vorhang.*

---

[Richard S. Bogart](#)

---

[ [Opera Information Page](#) | [Composer Page](#) | [OperaGlass Main Page](#) ]

---

*Monday, 08-Dec-2003 21:38:15 PST*